Hier werden nun wohl nicht alle mit dem Verf. übereinstimmen; denn wenn sie ihm gleich einräumen, daß er als Philosoph eine alte Begebenheit nicht erweisen könne, so werden sie doch von ihm verlangen, daß, wenn er davon als ein Philosoph schreiben will, er sie beurtheilen und die Gründe, warum er sie für wahr halte, anzeigen müsse. Wollte man ihm auch zugestehen, daß er die Erzählung Mosis von dem glückseligen Zustande der ersten Menschen im Paradiese, als wahr annehmen und sich bloß darauf berufen könne, daß bereits von vielen die Glaubwürdigkeit derselben erwiesen sey, so hätte es doch allerdings seine Schuldigkeit erfodert, wenn er als ein Philosoph darüber eine Untersuchung anstellen will, den Sinn dieser Erzählung vorher zu bestimmen, und zu dem Ende die figürlichen Redensarten, deren sich Moses dabey bedienet, gehörig zu erklären. Es wird ihm ohne Zweifel bekannt seyn, daß Wolff und andere in der Vernunftlehre Regeln geben, wie man die Reden anderer und auch insbesonder die heil. Schrift erklären soll; wie kann er denn sagen, es sey kein Gegenstand der Philosophie, figürliche Reden zu erklären? Da er nun bey demjenigen, was von den ersten Eltern vor ihrem Fall in der h. Schrift gemeldet wird, sich bloß an eine gewisse Meynung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/allgemeine_theologische_bibliothek1777/0261 gefördert durch die DFG
© Universitätsbibliothek Heidelberg